

Die Rohwarenmärkte im II. Quartal 1951

Die Lage auf den internationalen Rohwarenmärkten im II. Quartal 1951 ist durch das nahezu vollständige Abklingen der vorangegangenen Hausse gekennzeichnet. Die wichtigsten, bisher spekulativ begünstigten Sterlingwaren erfuhren einen Preiseinbruch bis zu 40 %, während die meisten Dollarwaren entweder im Preis anzogen oder ziemlich fest blieben. Diese unterschiedliche Entwicklung ist teils durch die statistische Lage auf den einzelnen Märkten, vor allem aber durch marktstrategische Maßnahmen der USA gegen spekulativ überhöhte Rohwarenpreise bedingt. Trotz dieser erzwungenen Preiskorrekturen sowie einer gewissen Käuferresistenz sind die Märkte im allgemeinen frei von einer Baissestimmung und es hat den Anschein, daß die Warenmärkte sich auf dem Anfang Juli erreichten Preisniveau stabilisieren werden. Die seit 1. Juli anlaufenden Rüstungsprogramme und der langfristig steigende Weltverbrauch lassen ausgeglichene oder weiter feste Märkte vermuten.

Uneinheitliche Preisbewegung

Die Rohstoffpreise entwickelten sich im II. Quartal 1951 sehr uneinheitlich. Einerseits hielt die seit der ersten Märzhälfte zu beobachtende Preisschwäche einer Reihe von Waren weiter an; die Preise für Wolle, Baumwolle, Zinn, Kautschuk und Pflanzenöle gingen stark zurück, teilweise bis zu 40 % unter den diesjährigen Höchststand. Andererseits wurden Blei, Zink, Nickel, Wolfram, Jute, Sisal, Kohle, Stahl und Zucker teurer, während die Preise für Kakao, Kaffee, Weizen und Rohöl stabil blieben oder nur wenig schwankten.

Der Rohwarenpreisindex von Moody (USA) sank von 536,5 im Durchschnitt des I. Quartals auf 505,2 im II. Quartal und lag am 20. Juli mit 468,9 nur noch um 17,8 % über dem Stand vom 25. Juni 1950. Dieser Preisindex übertreibt jedoch ebenso wie der von Reuter die Baissetendenz, da Waren, die billiger wurden, zu stark vertreten sind, während die Preisentwicklung einiger knapper Waren durch amtliche Preisbindungen gehemmt wird und daher nicht die tatsächliche Marktlage widerspiegelt.

Der Preisrückgang im II. Quartal 1951 beschränkte sich vorwiegend auf Rohwaren aus dem Sterlinggebiet, deren Preise durch die Koreahausse (meist spekulativ) besonders hoch hinaufgetrieben wurden. Die wichtigsten Rohwaren aus dem Dollargebiet wurden hingegen von der Baissetendenz nicht erfaßt. Diese Preisverschiebung zwischen Dollar- und Sterlingwaren hat die internationalen Austauschverhältnisse des Sterlingblocks verschlechtert und läßt neuerlich das Problem der Dollarknappheit akut

Die Preise wichtiger Rohwaren

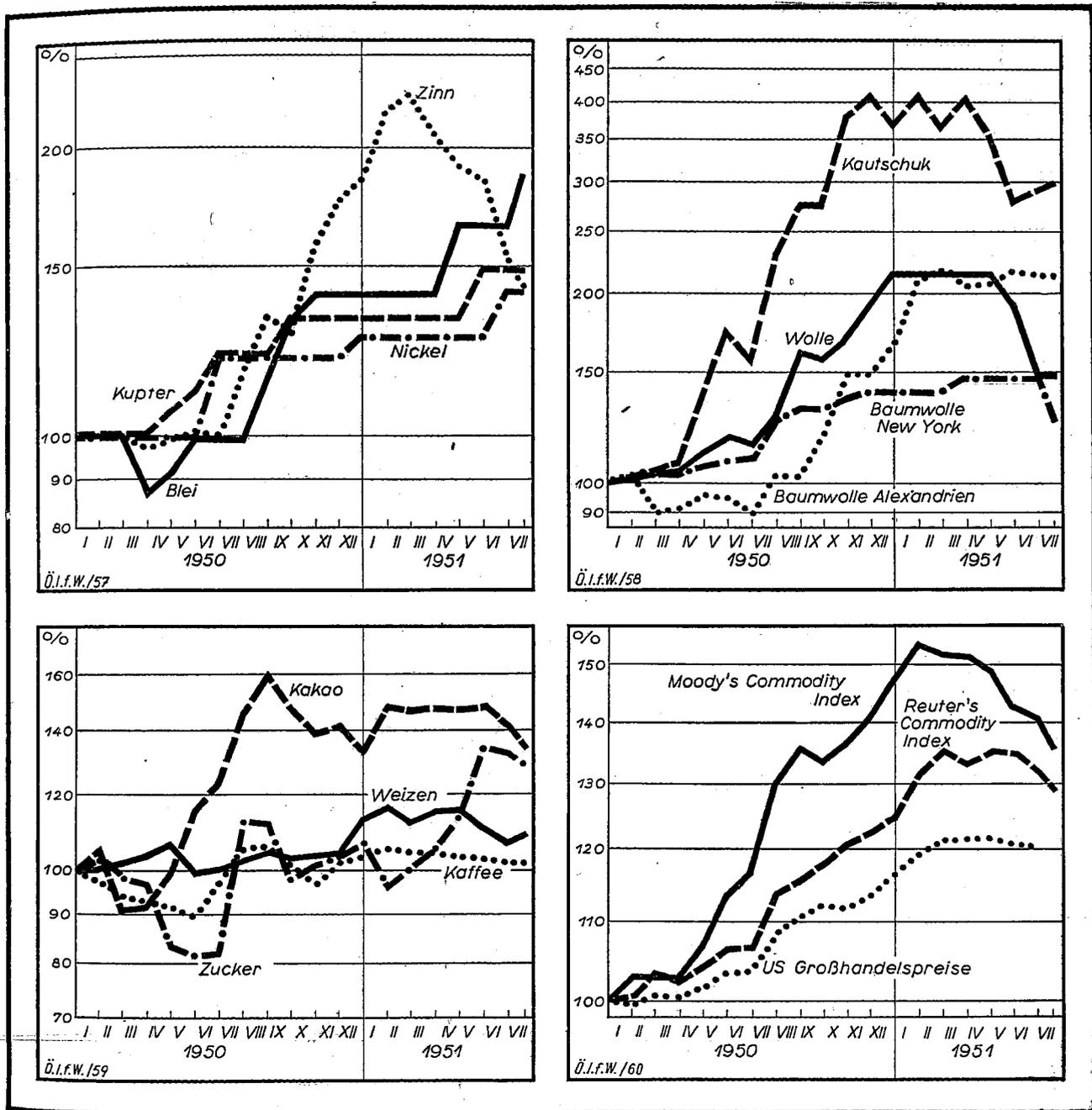
	Juni 1950	März	April	Mai (Monatsende)	Juni	Juli von Juni 1950 = 100	Prozent
Weizen (cts/bu) ¹⁾	216'50	249'37	250'87	239'12	230'75	237'25	109'6
Mais (cts/bu) ²⁾	148'00	179'00	182'12	174'75	166'25	174'75	118'1
Zucker (cts/lb) ³⁾	4'25	5'46	5'89	6'98	6'88	7'02	165'2
Kaffee (cts/lb) ⁴⁾	52'50	56'25	55'75	55'50	54'75	54'75	104'3
Kakao (cts/lb) ⁵⁾	32'00	38'37	38'25	38'37	36'75	35'00	109'4
Erdnußöl (cts/lb) ⁶⁾ ..	17'00	29'25	28'00	21'87	20'50	18'75	136'4
Baumwolle (cts/lb) ⁷⁾ .	34'64	46'06	46'06	46'06	46'06	42'17	126'1
Baumwolle (Tal/Cant) ⁸⁾	73'00	169'00	169'30	176'05	172'65	172'67	236'5
Wolle (cts/lb) ⁹⁾	153'00	—	—	255'50	198'50	205'00	134'0
Blei (£/lgt) ¹⁰⁾	96'00	136'00	160'00	160'00	160'00	160'00	166'6
Kupfer (£/lgt) ¹¹⁾	22'50	24'50	24'50	27'50	27'50	27'50	122'2
Zinn (£/lgt) ¹²⁾	601'00	1.235'00	1.145'00	1.110'00	910'00	882'50	146'4
Zink (£/lgt) ¹³⁾	127'50	151'00	160'00	160'00	160'00	190'00	149'0
Nickel (£/lgt) ¹⁴⁾	386'00	406'00	406'00	406'00	454'00	454'00	117'6
Wolfram (\$/sht) ¹⁵⁾ ..	22'00	—	65'00	65'00	65'00	65'00	295'5
Kautschuk (d/lb) ¹⁶⁾ ..	24'50	63'00	55'25	43'75	45'50	46'75	190'8

¹⁾ Chicago - Standard Qual. 1. T. — ²⁾ Chicago - Nr. 1 u. 2 mixed. 1. T. — ³⁾ New York - Weltkontrakt 4, 1. T. — ⁴⁾ New York - Santos 2, loco. — ⁵⁾ New York - Accra, loco. — ⁶⁾ New York - N. Y. City-Gepiet, loco. — ⁷⁾ New York - Middle 15/16 inch., loco. — ⁸⁾ Alexandrien-Karnak, good, 1. T. — ⁹⁾ New York - Schweißwolle Stand, loco. — ¹⁰⁾ London - good soft, loco. — ¹¹⁾ London - El Wollexport loco. — ¹²⁾ London - 99 - 99 3/4, fr. loco. — ¹³⁾ London - ausl. verzollt, loco. — ¹⁴⁾ London - raffiniert inl., loco. — ¹⁵⁾ New York - W'ercz südam., loco. — ¹⁶⁾ London - Nr. 1 RSS, loco.

werden, und zwar nicht nur für die Länder des britischen Empires, sondern auch für die kontinentaleuropäischen Länder, deren Dollareinkünfte zu einem beträchtlichen Teil aus Warenexporten nach britischen Überseegebieten stammen (Dreiecksverkehr). Andererseits profitieren die europäischen Verbraucherländer unmittelbar am Preisrückgang der Rohstoffe aus dem Sterlinggebiet. Trotz dem Preiseinbruch im II. Quartal 1951 sind indessen die Preise der Sterlingwaren sowohl gegen 1937 als auch im Vergleich mit jenen unmittelbar vor Ausbruch des Koreakonfliktes noch immer stärker gestiegen als die für Dollarwaren. Die vielfach vertretene Behauptung, die Koreahausse

Die Preisbewegung der Rohwaren

(Logarithmischer Maßstab; 3. Jänner 1950 = 100)



Die gegen Ende des I. Quartals zu beobachtenden Preisrückgänge setzten sich auch im II. Quartal fort. Der amerikanische Rohwarenindex von Moody sank im Quartalsdurchschnitt um 5,8%. Die Preisbewegung war jedoch uneinheitlich; während einige Rohwaren (Wolle, Kautschuk, Zinn) bis zu 40% zurückgingen, blieben andere im Preis fest oder zogen sogar weiter an (NE-Metalle, Kohle, Stahl). Allgemein standen die Rohwarenmärkte im Zeichen eines Abbaues spekulativ überhöhter Preise, die durch die statistische Lage nicht gerechtfertigt waren, wiesen jedoch keine Baissemomente auf. Obwohl Spekulations- und Hortungskäufe weitestgehend verschwunden sind, werden die seit 1. Juli angelaufenen Rüstungsprogramme die Märkte vermutlich weiter angespannt halten. Es hat den Anschein, daß das Preisniveau sich auf dem anfangs Juli erreichten Niveau einspielen wird.

habe erst das Gleichgewicht mit den Dollarwaren hergestellt, trifft daher nicht zu.

Preise wichtiger Sterling- und Dollarwaren

(Basis 1937 = 100; Höchstnotierungen seit 25. Juni 1950)

Sterlingwaren		Dollarwaren	
Wolle	973'26	Baumwolle	402'62
Kautschuk	381'43	Kaffee	515'38
Zinn	607'44	Zucker	280'71
Kakao	494'58	Rohöl	201'24
Reis	750'00	Nickel	161'43
		Weizen	171'67

Gegen Ende des II. Quartals ist auch der Preisrückgang auf den Sterlingmärkten wieder abgeflaut. Am Beginn des III. Quartals ist die Grundstimmung auf den internationalen Warenmärkten im allgemeinen frei von Spekulation und Haussetendenzen, aber auch frei von depressiven Einflüssen. Die Preise pendeln um das Ende Juni erreichte Niveau. Selbst die Waffenstillstandsverhandlungen in Korea haben auf den Warenmärkten im Gegensatz zu den Wertpapiermärkten keinen nachhaltigen Einfluß ausüben können. Man darf daher, sofern nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, in unmittelbarer Zukunft mit einem weitgehend stabilen Rohwarenpreisniveau rechnen.

Der Einfluß der USA auf die Warenmärkte

Die Preis- und Marktsituation bei internationalen Rohwaren hängt entscheidend von der wirtschaftlichen Entwicklung in den USA ab, einem wichtigen Produzenten vor allem aber Konsumenten von Rohwaren. Im Jahre 1950 verbrauchten die USA von der Weltproduktion an Kupfer 50%, Zink 50%, Aluminium 60%, Kautschuk 55%, Wolle 26%, Baumwolle 23%, Holzschliff und Zellulose 26%. Die geplanten Investitionen lassen eine weitere Steigerung des Verbrauches erwarten. Hatten die USA vor dem Kriege Kupfer, Blei, Eisen und Stahlschrott noch exportiert, so führen sie nunmehr beträchtliche Mengen dieser Güter ein.

Der hohe Verbrauch sichert den USA einen beherrschenden Einfluß nicht allein auf die Rohwarenmärkte, sondern auch auf die gesamte konjunkturelle Weltlage. Beschlüsse von Produzentenvereinigungen sind ohne Zustimmung der USA wirkungslos, wie die gescheiterten Zinn- und Wollkonferenzen der letzten Monate beweisen. Maximalpreise für Rohwaren in den USA müssen à la longue zu Richtpreisen im Welthandel werden, erzwungene und konjunkturelle Verbrauchsschwankungen lösen einen empfindlichen Angebotsdruck aus und ein auch nur um wenige Prozent steigender Konsum führt zu einem nachhaltigen Preisauftrieb. Der Erfolg internationaler Rohwarenbesprechungen hängt daher in hohem

Maße von der Rohwarenpolitik der USA ab und die Wirksamkeit vereinbarter Maßnahmen von der Gestaltung des amerikanischen Binnenmarktes.

Diese dominierende Stellung der USA — deren Vorbedingung freilich eine marktwirtschaftlich orientierte Wirtschaftspolitik ist — sieht man seit Ausbruch des Koreakrieges wiederholt deutlich zutage treten.

So wie die erste Preiswelle im III. Quartal 1950 nur durch die überstürzten zivilen Vorratskäufe der amerikanischen Konsumenten jenes Ausmaß erreichen konnte und die zweite Welle vorwiegend durch die Auffüllung der strategischen Reserven in den USA ausgelöst wurde, ist auch der Umschwung auf einigen Märkten ab Februar (März 1951) auf Vorgänge in den USA zurückzuführen. Diese sind: erstens, die antiinflationistischen Maßnahmen, insbesondere der Preisstop ab 26. Jänner und die Beschränkung des Börsenhandels mit Rohwaren; zweitens, die Konstituierung der International Material Conference in Washington, von der man wußte, daß sich die USA für eine Senkung des internationalen Rohwarenpreisniveaus einsetzen würden; drittens, die scharfe Reduzierung der strategischen Reservekäufe vor allem von Zinn, Kautschuk und Wolle sowie die Anordnung einer erhöhten Verwendung synthetischer Stoffe (Faser und Kautschuk), als die Besprechungen über einen Preisabbau ergebnislos verliefen (Zinn- und Wollkonferenz); viertens, die langsame Vergebung von Rüstungsaufträgen bei gleichzeitiger Beschränkung des zivilen Konsums; fünftens, der wachsende Käuferwiderstand gegen hohe Preise.

Von diesen praktisch nur die Sterlingpreise drückenden Faktoren trägt nur der Käuferwiderstand internationalen Charakter. Wirklich entscheidend ist jedoch auch hier die amerikanische Umsatzschrumpfung, da die möglichen Beschränkungen des relativ niedrigen Verbrauchsvolumens der europäischen Letztverbraucher nicht ins Gewicht fallen. Die Reaktion auf den von den US-Maßnahmen betroffenen Märkten war außergewöhnlich. So sank der Preis von Zinn bis April auf 82% und bis Anfang Juli auf 64% seines Höchststandes im Februar, Wolle wurde von März bis Juni um durchschnittlich 50% und Kautschuk in der gleichen Zeit um 32% billiger. Obwohl die Preise dieser drei Waren zu den reagebelsten gehören, sind derartige Preisveränderungen in so kurzer Zeit außerordentlich selten. Auf den anderen von keinem Preiseinbruch betroffenen Märkten ist die amerikanische Nachfrage und Preispolitik nicht minder wirksam. Die NE-Metallpreise richten sich nach den US-Kontrakten, auf den Märkten für Genußmittel (Kaffee und Kakao) spiegeln sich die

amerikanischen Verbrauchsschwankungen wider und die Getreidepreise werden weitgehend durch die amtliche Stützungsolitik beeinflusst.

Voraussichtliche Preisentwicklung

Der Preisumschwung auf einigen Warenmärkten wurde vor allem durch marktstrategische Maßnahmen hervorgerufen, bedeutet also eine erzwungene Korrektur eines abnormal hohen Preisniveaus ohne stärkere natürliche Baissefaktoren. Abgesehen von Zinn- und Kautschuk spricht die statistische Lage bei den einzelnen Rohwaren für eine knappe oder ausgeglichene Marktsituation selbst im kommerziellen Bereich. Die Rohwarenproduktion liegt im allgemeinen nur wenig über dem Vorkriegsniveau, während sowohl die Weltbevölkerung als auch die Industrieproduktion der wichtigsten Staaten den Vorkriegsstand teils erheblich überschreiten. Die Verbrauchskurve für landwirtschaftliche wie industrielle Rohwaren ist eindeutig aufwärts gerichtet, nicht zuletzt infolge der Industrialisierungen in Übersee und Asien. Auf lange Sicht sind daher feste Märkte wahrscheinlich.

Auch auf kurze Sicht dürfte — wie die Stabilisierung auf dem Ende Juni erreichten Niveau erkennen läßt — der Tiefpunkt der Rohwarenpreise erreicht worden sein. Hierfür spricht auch die geringe Reaktion der Rohwarenpreise auf die Waffenstillstandsverhandlungen. Die optimistische Haltung der Produzenten gründet sich auf die erwähnten langfristigen Aspekte, aber auch auf den wiederholt bekundeten Willen der Regierungen, die Rüstungen unabhängig vom Koreakonflikt fortzusetzen und das am 1. Juli angelaufene Rüstungsprogramm nicht zu kürzen. In den USA wurden vom Amt für Verteidigungsmobilisierung die ab 1. Juli zu vergebenden Rüstungsaufträge vorläufig mit 32 Mrd. \$ fortgesetzt, dürften aber noch erhöht werden. Im II. Quartal wurden insgesamt für 10 Mrd. \$ Aufträge vergeben. Die Stahlproduktion soll von einer gegenwärtigen Jahresquote von 105 Mill. *t* bis Ende 1952 auf 117,5 Mill. *t* und die Aluminiumproduktion von 646.000 *t* auf 1,3 Mill. *t* erhöht werden. In England lief am 1. Juli das dreijährige Rüstungsprogramm in Höhe von 4,7 Mrd. £ an, von denen 1,4 Mrd. £ auf das Finanzjahr 1951/52 entfallen. Ebenso sind in den Finanzplänen der übrigen westeuropäischen Staaten erhöhte Rüstungsausgaben eingesetzt, die erst im Laufe des Jahres wirksam werden¹⁾.

¹⁾ Hierzu kommen eventuell die Auswirkungen der deutschen Wiederaufrüstung, der Einbeziehung Spaniens in den Atlantikpakt und der Revision des italienischen Friedensvertrages, die nicht zuletzt die bisherigen militärischen Beschränkungen betreffen wird.

Angesichts dieser Situation ist eine erneute Haussewelle nicht ausgeschlossen, sollte jedoch durch die angebaute internationale Zusammenarbeit, die Rohwarenpolitik der USA und einschneidende Beschränkungen des privaten Verbrauches²⁾ vermieden werden können. Die sieben Warenausschüsse³⁾ der International Material Conference haben Zuteilungspläne ausgearbeitet, von denen die für Tungsten, Molybdän und Schwefel bereits seit 8. Juli in Kraft sind. Für Sterlingwaren konnte bisher nur der Rohwollauschuß gegründet werden, der jedoch wegen der Widerstände Australiens praktisch arbeitsunfähig ist. Die Verwaltung von Rohstoffen beschränkt sich daher vorwiegend auf knappe Dollarwaren und die USA behalten wegen der ablehnenden Haltung der Sterlingproduzenten die Zuteilung unter ihrer Kontrolle. Den europäischen Ländern kommt zugute, daß die amerikanische Regierung viel stärker als bisher ihren Rohwarenbedarf berücksichtigt. Ob die Preispolitik Amerikas die Sterlingproduzenten nunmehr veranlassen wird der Rohstoffkonferenz beizutreten, bleibt abzuwarten. Die Reserven an Kautschuk und Zinn in den USA reichen aus, auch weiterhin diese Märkte unter Druck zu halten.

Die Lage auf den einzelnen Rohwarenmärkten

Nahrungs- und Genußmittel

Getreide

Die im I. Quartal 1951 durch ungünstige Erntebereiche ausgelöste Hausse auf den Weizenmärkten hat im Laufe des II. Quartals nachgelassen. Die für das Weltangebot entscheidenden nordamerikanischen Ernten werden voraussichtlich die Rekordergebnisse der letzten Jahre erreichen, da der durch schlechte Witterungsverhältnisse verursachte Ausfall an Winterweizen in den USA (700 Mill. Bushel gegen 750 Mill. i. J. 1950) durch eine erweiterte Anbaufläche für Sommerweizen ausgeglichen werden dürfte. Auch die Ernteschätzungen für Australien und Argentinien sind optimistisch; nur in Europa und Nordafrika werden die Ergebnisse hinter dem Vorjahr zurückbleiben. Die Welternte wird daher etwas geringer sein als im Jahre 1950 (6,3 Mrd. Bushel einschließlich Rußland).

Die Preisbewegung folgte den Ernteschätzungen. Am 30. März notierte das Bushel Weizen in Chicago noch mit 249,37 Cents, Ende Juni hingegen nur noch mit 230,75. Freilich ist der Preisdruck teilweise saisonbedingt. Der Inlandsabsatz in den USA ist saisongemäß

²⁾ In den USA werden bei den wichtigsten Rohwaren die Einschränkungen durchschnittlich 25% des zivilen Bedarfes betragen und sollen sich bei Kupfer auf 65% und bei Nickel sogar auf 80% belaufen. In England werden die Einschränkungen noch drastischer sein, da auf den Export von Rohstoffen und Metallwaren im Interesse der Zahlungsbilanz nicht verzichtet werden kann.

³⁾ Im April kam als siebenter Ausschuß der für Papier und Papierrohstoffe hinzu.

sehr schleppend und die Exporte im Rahmen des Weizenabkommens laufen erst ab 1. August an. Mit Beginn der Auslieferungen dürften die Preise voraussichtlich wieder sehr fest werden, da der Beitritt Japans zum Weizenabkommen die Nachfrage steigert. Eine Erhöhung der Lieferungen der fünf Exportländer ist jedoch wegen der großen Differenz zwischen dem Kontraktpreis von 180 cts und dem Weltmarktpreis schwierig. Während in den USA die Regierung die Differenz bezahlt, wird sie in anderen Ländern von den Exporteuren getragen, die daher an höheren Kontraktlieferungen wenig interessiert sind. Die Exportländer sind bemüht, den maximalen Kontraktpreis zu erhöhen. Hierzu ist jedoch eine Zweidrittel-Mehrheit im Weizenrat erforderlich, und zwar sowohl in der Produzenten- als auch Verbrauchergruppe, die getrennt abstimmen. Eine einseitige Erhöhung würde die Kontraktverpflichtungen lösen, was wahrscheinlich den gegenwärtigen Weltmarktpreis drücken würde, da die Nachfrage infolge des Devisenmangels vieler Länder doch eine gewisse Elastizität aufweist.

Die Situation bei Futtermitteln ähnelt der bei Weizen. Die Maisernten in Nordamerika werden optimistisch beurteilt; die Chicagoer Notierungen sinken daher seit Ende April ständig. Mit 174'75 cts pro Bushel lag der Preis Mitte Juli um 5% unter dem Aprilstand.

Öle und Fette

Die Öl- und Fettmärkte waren bis April 1951 sehr fest, obwohl die Weltproduktion mit 23'17 Mill. t bereits über dem Vorkriegsstand (21'59) liegt. Außer dem höheren Verbrauch infolge der größeren Weltbevölkerung und den erhöhten Realeinkommen in Nordamerika steigerten der Koreakonflikt und die strategischen Einlagerungen (USA) die Preise. Seit April bahnte sich jedoch ein Umschwung an, der die Preise teilweise auf den Stand vom Juli 1950 zurückführte. Er ist hauptsächlich der ab Mai stärker spürbaren Zurückhaltung der Verbraucher zu verdanken, die nicht mehr bereit sind, die Spekulationspreise zu akzeptieren. Da der Käuferwiderstand mit der in den USA amtlich forcierten Produktionsausweitung, einem äußerst günstigen Erntewetter und den politischen Vorgängen in Korea zusammenfiel, entwickelte sich im Laufe des II. Quartals eine sehr flauere Marktstimmung, die auch in den kommenden Monaten anhalten dürfte. Gegenüber der Vorkriegszeit besitzen die pflanzlichen Öle und Fette allerdings noch immer einen Preisvorsprung vor den tierischen Fetten.

Preise für Öle und Fette in den USA

	3. I.	30. III.	27. IV.	29. V.	29. VI.	13. VII.
			1951 cts je lb			
Schmalz	17'80	18'30	17'67	17'80	16'05	16'42
Talg	16'25	14'75	14'75	14'75	10'75	9'87
Baumwollsaatöl	24'44	26'40	26'23	22'44	17'80	15'80
Lcinsaatöl	18'50	23'62	23'00	21'25	17'00	15'75
Sojabohnenöl	19'75	20'50	20'50	18'25	14'75	14'62
Erdnußöl	26'50	29'25	28'00	21'87	20'50	18'75

Zucker

Die Weltzuckererzeugung lag im Jahre 1950/51 mit 35'1 Mill. t (Rohwert) um fast 4 Mill. t über dem Ergebnis 1949/50; der Weltzuckerverbrauch wird für die laufende Saison auf 32 bis 33 Mill. t geschätzt. Die statistische Lage läßt daher einen Käufermarkt erwarten. Insbeson-

dere das Angebot an Rohrzucker müßte die Nachfrage übersteigen, da die europäischen Länder ihren *Rübenzuckeranbau* ständig ausweiten und i. J. 1950/51 mit 9'1 Mill. t (ohne Rußland) das Ergebnis der Kampagne 1937/38 mit 7'1 Mill. t erheblich überschritten (1949/50: 6'9 Mill. t) und damit nahezu die Verbrauchsmenge von 9'6 Mill. t für 1949/50 erreichten (1937/38: 9'3 Mill. t).

Dennoch zeigt der Zuckermarkt bisher keine Schwäche. Die Preise lagen im II. Quartal sogar höher als im ersten und blieben von den Waffenstillstandsverhandlungen nahezu unbeeinflusst. Die hohen Preise sind teils saisonbedingt (höherer Sommerbedarf), teils stützen regulative Eingriffe der internationalen Zuckerkonferenz den Preis.

Erzeugung und Verbrauch von Zucker

	1934/38	1948/49	1949/50	1950/51
		in Mill. t (Rohwert)		
Welt				
Produktion	26'54	30'86	31'86	35'12
davon Rüben	9'42	10'05	10'74	12'89
Einfuhr	11'21	12'40	13'57	
Verbrauch	26'92	30'35	32'31	33'40 ¹⁾
Europa ²⁾				
Produktion	6'02	6'91	6'94	9'18
Verbrauch	8'26	8'77	9'63	
Anbaufläche (1.000 ha)	1.624 ³⁾	1.869	2.082	2.261
Ertrag je ha (t)	26'2 ⁴⁾	24'2		27'4

¹⁾ Geschätzt. — ²⁾ Ohne Rußland. — ³⁾ Für 1937. — ⁴⁾ Für 1935/39.

Genußmittel

Auf den Genußmittelmärkten für Kaffee und Kakao ist die Lage ausgeglichen und neigt eher zur Baisse. Dies gilt vor allem für *Kaffee*, wo der Angebotsdruck in den letzten Wochen des II. Quartals dank den guten brasilianischen Ernteaussichten (17 Mill. Sack je 60 kg gegen 14 Mill. 1950/51) zunahm. Trotzdem sind die Preise im Juli sogar leicht gestiegen und lagen nur knapp unter dem amtlichen Maximalpreis. Diese widerspruchsvollen Tendenzen erklären sich aus der Absicht der südamerikanischen Produzenten, den Preis auf der Basis des nordamerikanischen Stoppes zu stützen und die Vorräte in den Exporthäfen von 27 Mill. Sack auf 4 Mill. Sack zu erhöhen. Außerdem rechnet man mit einem lebhafteren Geschäft, sobald die hohen Bestände aus der Hortungswelle Ende 1950 verbraucht sind.

Auf dem *Kakaomarkt* ist die Situation ähnlich. Trotz der bemerkenswerten Zurückhaltung der Käufer und der allgemein flauen Marktstimmung bewegen sich die Preise an der Höchstpreisgrenze. Eine gewisse Stütze erfuhren die Märkte in den USA durch spekulative Termingeschäfte über den Londoner Markt, da zwischen beiden Plätzen Arbitragemöglichkeiten bestehen und die Gerüchte über eine Pfundabwertung es vorteilhaft erscheinen ließen, Kakao gegen Dollar zu kaufen und gegen Pfund Sterling weiter zu veräußern.

Industrielle Rohstoffe

Wolle

Der zu Ende des I. Quartals einsetzende Preisrückgang verschärfte sich im II. Quartal. Die Notierungen für Merino lagen im Durchschnitt des Monats Juni um 45% unter dem Märzdurchschnitt, für Kreuzzuchtwolle sogar um 52%, womit der Stand vom Juni 1950 nur noch um

13% bzw. 45% überschritten wurde. Dieser empfindliche Preiseinbruch ist um so erstaunlicher, als die Wollversorgung bis vor kurzem noch ausgesprochen knapp war und die Wollbestände der Joint Organisation auf ein Minimum gesunken sind.

Bestände der Joint Organisation

(In 1.000 Ballen)

1. VII. 1945	10.407	30. VI. 1948	3.218
30. VI. 1946	5.786	30. VI. 1949	1.700
30. VI. 1947	4.515	31. XII. 1950	173

Der Preisrückgang dürfte vorwiegend einem Käuferstreik zu verdanken sein, der durch die einmalige Preishausse zwischen Herbst 1950 und März 1951, als die Preise das 14fache des Vorkriegsstandes erreichten, ausgelöst wurde. Der Weltkonsum war im I. Quartal 1951 um 15% geringer als im Vergleichsquarter 1950; England verbrauchte nur 118 Mill. lbs Rohwolle (gereinigt) gegen 140 Mill. im I. Quartal 1950 und die USA nur 75 Mill. lbs gegen 108 Mill., und zwar einschließlich des laufenden militärischen Bedarfes. Der entscheidende Anstoß ging jedoch von den USA aus, die im März die Kriegsvorratskäufe einstellten und die staatlichen Aufträge für Uniformtuche unterbrachen.

Entwicklung der Wollpreise¹⁾

	Juli 1950		April Mai Juni 1951			
	Dez.	März	April	Mai	Juni	
47er Merino	156	235	317	275	250	177
64er Merino	151	224	314	259	234	169
48er Kreuzzucht	72	146	214	173	142	104
46er Kreuzzucht	72	146	219	168	138	101

¹⁾ Monatsdurchschnitte in Pence pro Pfund.

Die weitere Preisentwicklung hängt entscheidend von der Kriegsvorratspolitik ab. Die zivile Nachfrage dürfte auch weiterhin zurückhaltend sein, da der Preisrückgang Letztverbraucher und Verarbeiter vorsichtig disponieren läßt und in den nächsten Wochen mit einem erhöhten Angebot infolge aufgestockter Bestände in Neuseeland (Hafenstreik) zu rechnen ist. Da das voraussichtliche Wollangebot 1951/52 (Saisonbeginn 1. Juli) mit 2'3 Mrd. lbs (reine Wolle) dem der vergangenen Saison gleichkommt und die Nachfrage auf 2'4 Mrd. lbs geschätzt wird, ist eine ausgeglichene Marktsituation sehr wahrscheinlich. Die Bemühungen von England, Australien, Neuseeland und Südafrika, durch einen Minimalpreisplan (Schaffung von Pufferpools) die Preisschwankungen nach unten (!) zu begrenzen, kennzeichnen die veränderte Situation auf dem Rohwollmarkt.

Produktion und Verbrauch von Wolle (gewaschen)

	Gesamt	Produktion			Verbrauch ²⁾
		Merino	Kreuzzucht	Andere	
		in Mill. lbs			
1934/38	2.058	655	1.003	400	2.058
1946/47	2.124	636	1.101	387	2.432
1948/49	2.170	681	1.078	411	2.546
1949/50	2.229	708	1.116	405	2.425
1950/51	2.295	747	1.125	423	2.641
1951/52 ²⁾	2.300	—	—	—	2.400

¹⁾ Kalenderjahr. — ²⁾ Geschätzt.

Baumwolle

Der internationale Baumwollmarkt hat im Laufe des II. Quartals von einem Verkäufer- in einen Käufermarkt umgeschlagen. Im Gegensatz zur Wolle wurde der Preisdruck weniger von einer Zurückhaltung der Käufer ausgelöst — obwohl die Verbrauchszahlen seit Jahreswende teils stark zurückgehen — als vielmehr von den äußerst günstigen Ernteaussichten für das Wirtschaftsjahr 1951/52. Mit 34 Mill. Ballen wird das Ergebnis der letzten Saison um 7 Mill. Ballen und der durchschnittliche Jahreskonsum der letzten Jahre um 2 bis 3 Mill. Ballen überschritten werden, gegenüber einem Defizit von 4 Mill. Ballen im Wirtschaftsjahr 1950/51. Ein Teil der Ernte dürfte allerdings zur Auffüllung der Lager abgezweigt werden, die infolge des letztjährigen Defizits stark vermindert wurden (von 16'6 Mill. auf zirka 12 Mill. Ballen). Selbst bei größeren Vorratskäufen ist jedoch, sofern nicht ungünstige Witterungsverhältnisse die Ernte beeinflussen, eine neue Hausse unwahrscheinlich. Sollte das Angebot dennoch knapp werden, beabsichtigt der Baumwollauschuß der International Material Conference, die verfügbaren Mengen auf die Konsumländer aufzuteilen und damit eine zügellose Käuferkonkurrenz zu verhindern.

Entwicklung der Baumwollproduktion

(In 1.000 Ballen zu je 226'7 kg)

Wirtschaftsjahr ¹⁾	Insgesamt	davon USA	Verbrauch	Bestand
1938/39	29.520	11.617	30.697	23.593
1948/49	28.936	14.649	28.793	14.831
1949/50	31.150	16.000	29.300	16.981
1950/51	27.350	10.012	31.500	12.000 ²⁾
1951/52 ²⁾	34.000	16.000	31.000	—

¹⁾ Von 1. VIII. bis 31. VII. — ²⁾ Schätzung.

Die sinkende Preistendenz kommt bisher weniger in den Kassapreisen zum Ausdruck — der amerikanische Maximalpreis von 45'39 cts pro lb (für White and extra White Middling 15/16 inch), der seinerzeit als Schutz gegen Preisspekulationen festgesetzt wurde, gilt noch immer, allerdings als Minimalpreis — als vielmehr in den Terminotierungen. Bereits bei der Wiedereröffnung des amerikanischen Börsenhandels am 8. März 1950 (geschlossen am 25. Jänner 1951) lagen die Oktobernotierungen um 3'73 cts unter den Lokonotierungen und sanken dann ständig weiter. In Alexandrien, New Orleans und Sao Paulo sind die Terminpreise seit Ende März noch stärker, teilweise bis zu 20%, gefallen. Da auch die Terminpreise für Baumwolle anderer Provenienz zurückgegangen sind, dürften auch die Kassapreise bald stärker nachgeben.

Kautschuk

Der internationale Kautschukmarkt ist — ähnlich wie bei Zinn — durch eine ausgeglichene statistische Lage mit einer gewissen Tendenz zum Käufermarkt gekennzeichnet. Die im letzten Jahr infolge der Preishausse ständig erhöhte Produktion in Indonesien und Malaya¹⁾ hat ein leichtes Überangebot erzeugt, das nach dem Wegfall der Spekulation gegen Ende des II. Quartals die Preise drückte. Da auch die Erzeugung von synthetischem

¹⁾ Das erhöhte Angebot stammt fast ausschließlich von Sammlern, während sich der Produktionsstand der Farmer nur wenig veränderte.

Gummi in den USA und Kanada im 1. Halbjahr 1951 auf 420.000 *lgt*, d. s. 44% der Naturkautschukproduktion (950.000) gestiegen ist (1950/1.: 226.000 *t*), die Lieferungen von Naturkautschuk an China und die Ostblockstaaten praktisch seit April eingestellt wurden und die Reservekäufe der USA nachließen, war ein schärferer Preisrückgang unvermeidlich. Die Lóndoner Notierungen fielen von 63 d je *lb* Ende März auf 43⁵ d Anfang Juni, liegen aber noch immer doppelt so hoch wie im Juni 1950. Gegen Quartalsende hat sich das Preisniveau auf der Höhe von 45 d stabilisiert und auch die Waffenstillstandsverhandlungen haben keinen Preisdruck ausgeübt. Diese Stabilität, die mit dem zu erwartenden Produktionsüberschuß 1951 von 400.000 *lgt* (1⁹ Mill. *lgt* Produktion und 1⁵ Mill. *lgt* Verbrauch) schwer in Einklang zu bringen ist, beruht vor allem auf der Vermutung weiterer strategischer Reservekäufe der USA, die angeblich die Reserven von gegenwärtig 750.000 *lgt* auf 1² bis 1⁵ Mill. erhöhen wollen. Außerdem haben europäische Verarbeiter den Preisrückgang ausgenutzt und sich mit Ware eingedeckt. Schließlich wirkt auch die bevorstehende Aufhebung der Marktkontrollen und Verwendungsbeschränkungen in den USA preisstützend.

Produktion, Verbrauch und Vorräte an Kautschuk

Jahr	Produktion	Naturkautschuk Verbrauch in 1.000 <i>lgt</i>	Synthetischer Gummi ¹⁾ Vorräte ²⁾ Produktion in 1.000 <i>t</i>
1938	910 ⁰	955 ⁰	707 ⁵
1949	1.487 ⁵	1.437 ⁵	720 ⁰
1950	1.850 ⁰	1.705 ⁰	747 ⁵
1951/1. Halbjahr	950 ⁰	800 ⁰	—
1951 ³⁾	1.920 ⁰	1.530 ⁰	400 ⁰

¹⁾ Ohne Regierungsbestände von USA, England, Frankreich. — ²⁾ USA, Kanada.
— ³⁾ Geschätzt.

Zinn

Zinn war seit Anfang des Jahres den stärksten Preisschwankungen und der größten Preisreduktion ausgesetzt. Nachdem in den USA von Anfang Jänner bis Mitte Februar der Preis von 152 cts je *lb* auf 182 cts hinaufgeschwungen war, sank er bis Ende Juni auf 106 cts (um 41%). Auch in England ging die Notierung von 1.620 £ je *lgt* auf 955 £ (um 41%) zurück. Der starke Preisrückgang wurde durch das Nachlassen staatlicher Reservekäufe, insbesondere der USA, ausgelöst. Die Preishausse zu Jahresanfang veranlaßte die USA am 6. März alle „stockpile“-Zinnkäufe einzustellen und den freien Zinnimport zu unterbinden (ab 12. III.). Da auch die Zinnkonferenz in Washington (März 1951) ergebnislos verlief, die USA als größter Konsument sich weiter vom Markt zurückhielten, und die Produktion den laufenden zivilen Verbrauch überschritt, war ein starker Preiseinbruch unvermeidlich. Die staatlichen US-Lagerbestände in Höhe von 150.000 bis 180.000 *t* (Weltjahresproduktion), aus denen sogar Zinn unter dem Marktpreis abgegeben wurde, gestatten es den USA, preisregelnd in den Markt einzugreifen, und es scheint, daß sie diese Politik beibehalten wollen, bis der von ihnen als „vernünftig“ angesehene Preis von 103 cts je *lb* von den Produzenten angenommen wird. So haben die US-Regierungsstellen entschieden, von Indonesien und Belgisch-Kongo in der 2. Jahreshälfte 1951 nur je 100 *t* Zinn zum Preis von 103 cts als Anerkennungskäufe im Rahmen der Kontrakte abzunehmen. Die Produzenten haben nunmehr die Wahl, entweder diesen

Preis zu akzeptieren und die Lieferungen im alten Umfang wieder aufzunehmen oder die Verkäufe an die USA einzustellen, wodurch auch die Kontrakte hinfällig werden würden. Die einstige Monopolstellung des Zinnkartells (Tin Producers Association), das vor dem Krieg durch Restriktionspolitik und einen von ihm gesteuerten Pufferpool jeweils die höchstmöglichen Preise erzielen konnte, ist damit gebrochen. Hierzu trägt weniger die an Stelle des Kartells gegründete Zinnstudiengruppe, in der auch die Verbraucherländer vertreten sind, als vielmehr die Machtstellung der USA als maßgebender Konsument bei.

Produktion, Verbrauch und Bestand von Zinn

Jahr	Produktion ¹⁾	Verbrauch in <i>lgt</i>	Bestand ²⁾
1949	168.300	116.600	132.200
1950	171.900	151.400	116.900

¹⁾ Metall. — ²⁾ Metall und Konzentrate, ohne Regierungsbestände.

Andere Metalle

Im Gegensatz zu Zinn ist der Markt für die anderen NE-Metalle weiterhin angespannt. Die Nachfrage in Europa und Nordamerika übersteigt noch erheblich das greifbare Angebot, so daß auch die Metallpreise von der generell abwärts gerichteten Preistendenz unberührt blieben. Das in den führenden Verbrauchsländern bestehende Maximalpreissystem für diese Metalle sowie die stark reduzierten Zuteilungen begünstigen nach wie vor den grauen Markt, dessen Preisniveau um 20 bis 30% über dem amtlichen liegt.

Weltproduktion an NE-Metallen

Jahr	Kupfer	Blei in 1.000 <i>t</i>	Zink
1938	1.901 ⁵	1.599 ⁰	1.464 ⁵
1949	2.079 ⁰	1.452 ⁷	1.653 ⁵
1950	2.280 ⁰	1.466 ⁰	1.764 ⁰
1950 ¹⁾	2.539 ⁰	1.560 ⁰	1.847 ⁰

¹⁾ Verbrauch.

Die unbefriedigenden Angebote, insbesondere an Kupfer, haben die Investitionsvorhaben in den Produktionsgebieten aus ECA- und anderen Mitteln neuerlich forciert. Außerdem sollen internationale Zuteilungsquoten durch die entsprechenden Rohstoffausschüsse vorbereitet werden. Die Knappheit an Kupfer, Blei und Zink ist hauptsächlich eine Folge des hohen laufenden zivilen und rüstungswirtschaftlichen Bedarfes in den USA. Es ist auch für die nächste Zukunft mit keiner Entspannung der Marktlage zu rechnen.

Mangelware sind gegenwärtig auch Molybdän, Wolfram und Nickel. Während bei Wolfram der Ausfall wichtiger Lieferanten (China) das Angebot verknappt, entstand das Defizit in der Nickelbilanz durch die plötzliche Bedarfsausweitung der Rüstungswirtschaft (Düsenmotore). Der zivile Verbrauch an Nickel mußte in den USA auf 15% des Verbrauches im 1. Halbjahr 1950 eingeschränkt werden. Die Preise dieser Metalle ziehen daher an und es liegen vorläufig keine Anzeichen einer Umkehr vor. Die Notwendigkeit, in Kanada die Nickelförderung (auf Kanada entfallen $\frac{9}{10}$ der Weltproduktion) vom Tag- auf den Untertagbau umzustellen — die bisherigen Lager sind bereits stark abgebaut — unterstützt die Preishausse.

Kohle

Kohle, die vor einem Jahr noch zu den Überschußgütern zählte, blieb auch im II. Quartal knapp. Das europäische Kohlendefizit, das von 5'8 Mill. t im I. Quartal auf 9'2 Mill. t gestiegen ist, konnte auch durch Importe aus den USA nicht voll gedeckt werden. Die monatlichen Produktionsergebnisse in England und Deutschland steigen zwar leicht¹⁾, halten jedoch mit dem infolge der Aufrüstung wachsenden Verbrauch nicht Schritt. Die Exportüberschüsse der wichtigsten Lieferländer haben sich stark vermindert. England exportierte im I. Halbjahr 1951 nur noch 4'92 Mill. t gegen 9'64 Mill. t in der Vergleichszeit 1950. Die voraussichtliche Jahresmenge dürfte 12 Mill. t nicht überschreiten, während im Jahre 1950 17'1 Mill. t und im Jahre 1949 19'3 Mill. t exportiert wurden. Da auch Deutschland bemüht ist, die auferlegte Exportquote von 6'2 Mill. t pro Quartal zu reduzieren, und Polen verstärkt die Ostblockstaaten beliefert, ist eine Entspannung der europäischen Kohlenlage in nächster Zukunft unwahrscheinlich. Sollten die Rüstungspläne im beabsichtigten Ausmaß realisiert werden, dürfte sich der Engpaß sogar noch verschärfen.

Steinkohlenproduktion in England und Deutschland

	England			Deutschland		
	Produktion 1.000 t	Schichtleistung ¹⁾ kg	Export 1.000 t	Produktion 1.000 t	Schichtleistung ¹⁾ kg	Export ²⁾ 1.000 t
1938	230.640	1.534 ²⁾	46.300	138.504	1.916	30.360
1949	215.097	1.561	19.300	103.236	1.363	20.352
1950	216.312	1.612	17.100	110.760	1.401	23.208
1951 I.—VI. ...	112.830	1.641 ³⁾	4.918	59.070	1.458 ⁴⁾	7.937 ⁴⁾
1950 I.—VI. ...	110.210	.	9.638	53.820	1.392 ⁴⁾	7.528 ⁴⁾

¹⁾ Je Mann unter Tag. — ²⁾ 1937. — ³⁾ März 1951. — ⁴⁾ April 1951 bzw. 1950. — ⁵⁾ Steinkohlen, -koks, -briketts. — ⁶⁾ Jänner bis April.

In den aufgeschlossenen Gebieten Europas besteht wohl technisch die Möglichkeit die Förderung zu steigern. Die Produktionsausweitung scheidet jedoch meist am Mangel an Arbeitskräften. Dies gilt insbesondere für England, wo infolge der Vollbeschäftigung (Arbeitslosenzahl beträgt 1% der Beschäftigten) die Grubenarbeiter in andere lohnendere und weniger anstrengende Beschäftigungen (5-Tage-Woche) abwandern. In Deutschland

⁴⁾ Im I. Halbjahr 1951 wurden in England 112'83 Mill. t gegenüber 110'21 Mill. t 1950 und in Deutschland 99'75 Mill. t gegen 89'95 Mill. t (Braun- und Steinkohle) gefördert.

sind Produktionssteigerungen — wie die Entwicklung in den letzten Monaten zeigte — nur durch nachhaltige Lohnerhöhungen zu erreichen.

Das knappe Kohlenangebot ließ die Frage eines Kohlenverteilungsplanes für Europa wieder akut werden. Wenn damit auch Preisauftriebendenzen begegnet und eine zügellose Käuferkonkurrenz hintangehalten werden könnte, so erhebt sich andererseits für die kleineren nicht rüstenden Staaten die Gefahr, daß ihr Anteil zugunsten der kriegswirtschaftlich wichtigen Länder verringert wird.

Steinkohlenproduktion einiger Länder

	1937	1949	1950
	in 1.000 Tonnen		
England	244.248	218.592	220.392
Deutschland	116.964	103.236	110.760
Frankreich	44.352	51.204	50.844
Saar	13.368	14.268	15.096
Polen	66.012 ²⁾	74.076	78.000
Belgien	29.856	27.852	27.300
ČSR	16.668	17.004	.
Holland	14.316	11.700	12.252
Anderc europ. Länder ²⁾ ..	6.170	17.435	17.879
I. 15 europ. Länder ²⁾	535.286	518.363	532.523
USA	451.224	435.960	504.756
Japan	45.264	38.064	38.460
Indien	25.440	31.968	32.508
Kanada	13.416	15.648	15.360
Australien	12.264	14.328	16.776
II. 5 Überseeeländer	547.608	534.968	607.860
I + II	1.082.894	1.053.331	1.140.383

¹⁾ Vorkriegszahlen 36.216. — ²⁾ Irland, Italien, Norwegen, Österreich, Portugal, Schweden, Türkei, Spanien. — ³⁾ Ohne ČSR.

Das ungenügende Angebot an Kohle und Arbeitskräften für die Gruben hat die Kohlenpreise im II. Quartal teilweise stark erhöht. Hiervon wurden jedoch England und Polen nicht im gleichen Maße getroffen wie die Importländer, da in jenen Staaten ein doppeltes Preissystem (Marktsplaltung) besteht, in dem die Inlandspreise erheblich tiefer liegen als die Exportpreise. Abgesehen von den daraus entstehenden internationalen Kostenverschiebungen, führt dieses doppelte Preissystem vor allem in England zu einer der europäischen Mangelsituation nicht entsprechenden Verbrauchsgestaltung, wie die in den letzten beiden Quartalen ständig steigenden Verbrauchsziffern für Haushaltskohle beweisen. Ein internationaler Verteilungsplan müßte daher auch von entsprechenden innerpolitischen Maßnahmen begleitet sein.